



Erreicht AHVplus überhaupt die Bedürftigen?

Die Initiative AHVplus der Gewerkschaften will zehn Prozent höhere Renten. Führt das zu «anständigen Renten für alle» oder ruiniert es das Sozialwerk und unterstützt die Falschen? Ein Streitgespräch zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften.

AUFGEZEICHNET VON **THEO MARTIN**



Martin Kaiser:

«Frau Bianchi tut so, als hätten wir eine gesunde AHV. Das ist nicht der Fall.»

BLICKPUNKT KMU Wie stellen Sie sich Ihr Leben ab 65 vor?

DORIS BIANCHI Ich bin noch nicht sehr nahe am Rentenalter und stark gefordert mit dem Alltag. Ich hoffe, dass ich dann bei guter Gesundheit meine Familie unterstützen kann – vielleicht als Grossmutter. Arbeiten werde ich hoffentlich nur noch freiwillig, weil die Renten gesichert sind. Aber eigentlich steht es nicht auf meiner Agenda, mir jetzt schon Gedanken über die Pensionierung zu machen.

MARTIN KAISER Ich hoffe, gesund und auf dem Arbeitsmarkt immer noch gefragt zu sein. Wenn ich so weiterhin einen gewissen Beitrag leisten könnte, würde ich dadurch auch Wertschätzung erfahren.

Wird die AHV heute schlecht geredet?

BIANCHI Ich finde tatsächlich, dass die AHV schlecht geredet wird. Man macht den Leuten Angst und sagt, die AHV sei bankrott. Wenn man vor zehn Jahren dem damaligen Bundesrat Pascal Couchepin geglaubt hätte, wäre die AHV heute zahlungsunfähig. Das hat sich nicht bewahrheitet. Die Angstmacherei soll die Leute antreiben, mehr zu sparen. Damit verdienen Banken und Versicherungen viel Geld. Man möchte die Leute zudem auf Leistungskürzungen vorbereiten. Das ist eine falsche Politik. Die AHV steht solide da. Es wird zwar wegen der geburtenstarken Jahrgänge, die jetzt das Rentenalter erreichen, ein vorübergehendes Ausgabenwachstum geben. Das ist mit einer Zusatzfinanzierung lösbar und es ist deshalb falsch, jetzt auf Panik zu machen.

KAISER Die AHV wird nicht schlecht geredet, sie ist das wichtigste Sozialwerk unseres Landes. Ich kenne niemanden, der die AHV nicht schätzt. Gerade deshalb gibt es intensive Bestrebungen, die AHV zu sichern. Herr Couchepin hätte Recht bekommen, wären nicht frühzeitig erste Massnahmen ergriffen worden. Die Mehrwertsteuer und das Rentenalter der Frauen wurden erhöht. Jetzt haben wir aber eine neue Herausforderung: In diesem Jahr gehen 40000 Menschen in der Schweiz in Pension, im Jahr 2030 werden es bereits 60000 sein. Das führt dazu, dass 2035 zwei Berufstätige mit ihren Beiträgen für eine AHV-Rente aufkommen müssen. Bei der Einführung der AHV 1948 waren es noch 6,5 Beitragszahler gewesen. Wir haben eine dramatische Entwicklung durch den schönen Umstand, dass wir im Durchschnitt immer länger leben. Deshalb müssen wir alles dafür tun, die AHV zu sichern. Der Sozialstaat ist heute so gut ausgebaut wie noch nie.

Ein Beispiel...

KAISER ...aus der eigenen Familie. 1948 – im Einführungsjahr der AHV – bekam meine frisch verwitwete Grossmutter 42 Franken im Monat an Witwen- und Waisenrenten. Das reichte aber nicht einmal für die Miete. Sie musste sich sofort eine Arbeit suchen. Teilzeitstellen? Fehlanzeige. Betreuungsstrukturen? Noch einmal Fehlanzeige. Es gilt anzuerkennen, was in der Schweiz bezüglich

soziale Sicherheit in den letzten Jahrzehnten geschaffen wurde. Das gilt es nun trotz der riesigen demografischen Herausforderung zu erhalten. Ein Ausbau mit der Giesskanne, wie ihn die Initiative verlangt, liegt aber weder drin noch ist er nötig und sinnvoll.

Frau Bianchi, was beabsichtigen Sie mit der Initiative AHVplus, die noch dieses Jahr zur Abstimmung kommen wird?

BIANCHI Wir wollen die Renten der Personen verbessern, die ein kleines oder mittleres Einkommen haben. Im Gegensatz zu Herrn Kaiser stellen wir fest, dass Einkommen unter 100 000 Franken keine Renten ergeben, die eine Fortsetzung des bisherigen Lebensstils erlauben würden. Die Ausgaben für Miete, Krankenkassen und Steuern haben ein so hohes Niveau erreicht, dass diese Personen jeden Franken umdrehen müssen – obwohl sie ein Leben lang gearbeitet haben. Für uns als Gewerkschaft ist es wichtig, dass lebenslange Arbeit eine anständige Rente ergibt. Wir stellen einfach fest, dass die Renten zu tief sind, vor allem weil die Leistungen aus den Pensionskassen in den letzten Jahren an Wert verloren haben. Zinsen und Umwandlungssätze sinken – daher braucht es einen Ausbau der AHV, die immer noch die effizienteste Form der Altersvorsorge ist. Wenn wir die umlagefinanzierte AHV verbessern, hat die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung etwas mehr im Portemonnaie.

KAISER Wenn das stimmen würde, was Frau Bianchi sagt, dann müssten wir heute viel mehr Ergänzungsleistungen ausschütten. Ohne die IV-Bezüger liegt die Quote heute im Zeitpunkt des ordentlichen Rentenalters bei gut zwei Prozent. Dieser tiefe Wert zeigt genau, dass es den Rentnern in diesem Land so gut geht wie noch nie. Auch wer früher ein bescheidenes Einkommen hatte, bekommt eine anständige Rente. Niemand muss in der Schweiz alleine von der AHV leben. Eine alleinstehende Person erhält die AHV dank EL auf rund 3000 Franken pro Monat aufgestockt, wenn sie keine anderen Mittel hat, ein Ehepaar auf rund 4000 Franken. 15% der Rentner sind Vermögensmillionäre, Tendenz steigend. Und genau diesen will die Initiative mit der Giesskanne jetzt noch zehn Prozent mehr AHV geben. Das kostet 5,5 Milliar-



Doris Bianchi...

...ist stellvertretende Sekretariatsleiterin und damit die Nummer 2 des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Sie betreut die Dossiers Sozialversicherungen und Alterspolitik. Die verheiratete Doris Bianchi ist zweifache Mutter und wohnt in Bern. Sie arbeitet seit 2005 für den SGB.

den Franken pro Jahr und bringt nichts. Das Finanzloch in der AHV würde per 2030 auf astronomische 13 Milliarden Franken steigen. Die 5,5 Milliarden, welche die Initiative kostet, sind mehr als wir heute für sämtliche Ergänzungsleistungen ausgeben. Mit diesem Betrag unterstützen wir 300 000 Leute in der Schweiz mit AHV- und IV-Renten, die wirklich darauf angewiesen sind, massiv und effektiv. Mit zehn Prozent mehr AHV sind genau sie demgegenüber keinen Schritt weiter, im Gegenteil. Denn von der Initiative profitieren sie gar nicht, die Initiative unterstützt die Falschen, ganz nach dem Motto «wer hat, dem wird gegeben». Weil Ergänzungsleistungen im Gegensatz zur AHV nicht versteuert werden müssen, würden EL-Bezüger sogar an verfügbarem Einkommen verlieren. Diese Leute hätten Ende Monat weniger im Portemonnaie als heute.

BIANCHI Herr Kaiser orientiert sich an den jetzigen Rentnern. Uns geht es aber auch um die Arbeitnehmenden, die in den nächsten Jahren in Rente gehen werden. Ihr Risiko, Ergänzungsleistungen beziehen zu müssen, ist extrem gestiegen, vor allem auch weil es immer mehr Geschiedene gibt. Schon heute ist die Anzahl der Rentner und Rentnerinnen,



«Der Sozialstaat ist heute so gut ausgebaut wie noch nie.»

Martin Kaiser

Martin Kaiser...

...ist Ressortleiter Sozialpolitik und Sozialversicherungen beim Schweizerischen Arbeitgeberverband und Mitglied der Geschäftsleitung. Zuvor war er Leiter Altersvorsorge und stellvertretender Direktor beim Bundesamt für Sozialversicherungen und Leiter Finanz-, Steuer- und Infrastrukturpolitik bei Economiesuisse. Kaiser lebt in Solothurn und ist Vater einer erwachsenen Tochter.



die daheim wohnen und Ergänzungsleistungen beziehen müssen sehr hoch, nämlich gleich hoch wie die Bevölkerung der Stadt Bern. Unsere Initiative AHVplus ist die beste Variante, die Renteneinkommen zu stützen. Immer mehr Geld in die Ergänzungsleistungen zu stecken ist dagegen keine nachhaltige Lösung.

KAISER Ich muss noch einmal festhalten, dass die Allerwenigsten dank AHVplus auf Ergänzungsleistungen verzichten könnten. Im Gegenteil, genau diese Betroffenen hätten am Ende weniger im Portemonnaie. Da bin ich schon gespannt, wie die Gewerkschaften diesen Leuten die Einbussen erklären wollen. Mit der Initiative müsste in der AHV-Kasse 2030 ein Minus von 13 Milliarden Franken gestopft werden und die am wenigsten Privilegierten hätten Ende Monat noch ein Loch im Portemonnaie.

Wie soll das finanziert werden?

BIANCHI Eine Verbesserung der AHV-Renten um zehn Prozent bedeutet im Jahr 2020 ein Ausgabenwachstum um knapp vier Milliarden Franken. Das kann durch höhere Lohnabzüge finanziert werden – je 0,4% von Arbeitgeber und Arbeitnehmer würden

bereits reichen. Die Initiative ist daher vorteilhaft für Leute mit kleinem Einkommen. Bei den Pensionskassen werden die Lohnbeiträge ständig erhöht, im Moment bei vielen Pensionskassen um zwei Prozentpunkte, was für die tiefen Einkommen nicht vorteilhaft ist. Bei der AHV sind die Beiträge seit 40 Jahren nie mehr angehoben worden. Lohnbeiträge für die AHV zu erhöhen ist wegen der Tiefzinsphase viel sinnvoller als immer noch mehr Geld in die Pensionskassen zu stecken.

KAISER Alle Experten wissen, dass Umlagefinanzierungsverfahren angesichts der demografischen Entwicklung brutal unter Druck geraten werden, weltweit. Frau Bianchi tut so, als hätten wir eine gesunde AHV. Das ist nicht der Fall, das ist Sand in die Augen gestreut.

BIANCHI Wir haben sehr wohl ein Problem bei der AHV: Für immer mehr Leute werden die Renten nicht mehr reichen, um ihr Leben zu finanzieren. Das kann man nicht einfach unter den Tisch wischen.

KAISER Das ist eine nicht belegte Behauptung. Tatsache ist, dass die Renten gar nicht schlechter werden, weil wir im Moment eine negative Teuerung haben. Die Kaufkraft nimmt damit sogar zu. Der Mix aus Umlagerung bei der ersten Säule und Kapitaldeckung bei der zweiten Säule bietet einen hervorragenden Risikoausgleich. Das macht unser Rentensystem zu einem der weltweit besten und wir werden von vielen Ländern dafür beneidet. Dass die Beiträge nicht erhöht wurden, ist genau das Erfolgsrezept. Dank des nachhaltigen Wirtschaftswachstums sind die Einnahmen der AHV trotzdem konstant und massiv gestiegen. Die demografische Alterung bedeutet, dass es anforderungsreicher wird, die Renten auf dem heutigen Niveau zu halten. Wir werden infolge von Pensionierungen innert zehn Jahren eine halbe Million mehr Rentenbezüger haben, als junge Leute auf den Arbeitsmarkt nachrücken. Ihre Lohnbeiträge werden zusätzlich fehlen, wenn wir uns nicht etwas einfallen lassen. Deshalb sagen wir: Keine Abenteuer mit der AHV!

Frau Bianchi, wie dramatisch ist die demografische Entwicklung?

BIANCHI Man muss aufhören, die steigende Lebenserwartung immer als Problem zu sehen. Dass wir alle älter werden, ist ein

Vorteil dieser Gesellschaft. Es ist ein Zeichen unseres Wohlstandes. Wir haben mit unserer AHV ein System, das den Wohlstand weitergibt. Wir müssen vor allem dafür Sorge tragen, dass die künftigen Rentner eine anständige Rente kriegen. Das Drei-Säulen-Modell ist gut, aber es ist ein Minderheitsmodell. Lange nicht alle haben im Rentenalter Einkünfte aus allen drei Säulen. Fast 40% der Frauen leben nach der Pensionierung nur von der AHV. Für uns ist klar, dass es im nächsten Jahrzehnt wegen der Demografie eine Zusatzfinanzierung braucht. Eine moderate Erhöhung der Mehrwertsteuer wird die Schweiz nicht aus dem Lot bringen. Schlimm ist dagegen, wenn die Leute im Alter finanziell nicht abgesichert sind. Wir erachten eine Verbesserung der AHV als bestes Mittel, um das aktuelle Rentenproblem in Griff zu bekommen. Die AHV ist nicht eine Giesskanne, sondern eine Volksversicherung. Wir müssen jetzt die aktuellen Probleme lösen.

KAISER Die AHV ist höchst solidarisch. Auch Höchstverdiener bezahlen auf jedem Rappen Einkommen AHV-Beiträge. Es ist mir aber noch kein Gutverdienender begegnet, der zehn Prozent mehr Rente verlangt. Jetzt, wo die Mittel knapp werden, geht es darum, die Renten zu sichern. Mit einer Selbstverständlichkeit ist es offenbar gemäss den Gewerkschaften für die Jüngeren zumutbar, immer höhere Beiträge zu bezahlen. Die Generationensolidarität wird mit dieser Initiative auf die Spitze getrieben, und zwar bis zum Geht-nicht-mehr. Alle Armutsstudien zeigen auf, dass wir erfreulicherweise – dank dem tollen Rentensystem – fast keine

Altersarmut mehr haben. Die Ergänzungsleistungen sind dabei ein wichtiger Faktor. Die Armut haben wir heute bei jungen Familien und bei Alleinerziehenden – und genau sie müssten noch einmal höhere Beiträge und Steuern bezahlen. Das ist asozial und unfair.

Ist die Initiative also kein wirksames Mittel gegen die Altersarmut, insbesondere der Frauen?

KAISER Nein, da gibt es viel gezieltere Massnahmen, die deutlich besser geeignet sind. So schlagen wir im Rahmen der Reform der Altersvorsorge vor, dass künftig der Koordinationsabzug an den Beschäftigungsgrad gekoppelt wird, was zu einem deutlich besseren Versicherungsschutz für Teilzeitarbeitende, insbesondere Frauen, führt.

Frau Bianchi, wie wollen Sie das Rentensystem verändern?

BIANCHI Angesichts der tiefen Zinsen in der beruflichen Vorsorge ist uns vor allem wichtig, die AHV zu stärken. Auch wenn Herr Kaiser von Verbesserungen in der 2. Säule spricht – das schenkt einfach nichts ein. Nur die AHV ist eine Sozialversicherung, welche die Betreuungs- und Pflegearbeit berücksichtigt. Daher ist es vor allem für die Frauen wichtig, dass die AHV verbessert wird. Mit der Initiative AHVplus wollen wir erreichen, dass die Leute nicht auf Ergänzungsleistungen angewiesen sind.

KAISER Beim BVG wird immer mit den goldenen Zeiten mit fünf Prozent Verzinsung verglichen. Dabei wird unterschlagen, dass die Teuerung damals vier Prozent betragen hat (was eine Realverzinsung von einem Prozent ergibt). Heute erreichen wir selbst mit einem Mindestzins von 1,25% dank einer negativen Teuerung eine höhere Realverzinsung als damals.

BIANCHI Diese Botschaft kommt bei den Leuten nicht an, sie merken von dieser Realverzinsung nichts. Die Leute spüren aber, dass die Krankenkassenprämien steigen und die Mietzinse und die Handytarife hoch



«Für uns als Gewerkschaft ist es wichtig, dass lebenslange Arbeit eine anständige Rente ergibt.»

Doris Bianchi



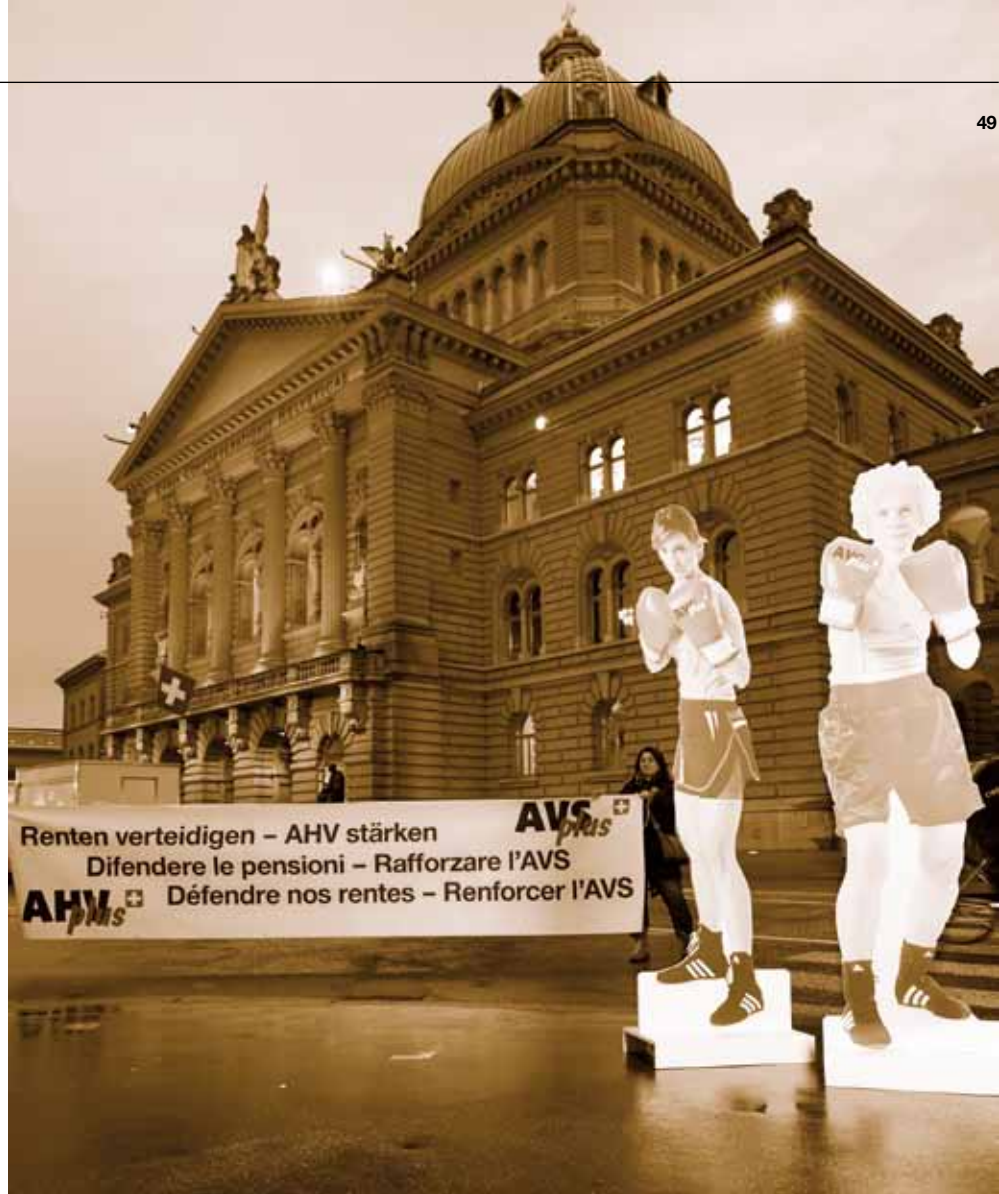
*Seminare
erfolgreich gestalten*

Das Seminar-Zentrum in Oberägeri bietet alles, um Seminare und Meetings erfolgreich durchzuführen.

- All-inclusive Seminar-Package
- Seminarraum, WLAN, Beamer kostenlos
- Zimmer unterschiedlicher Kategorien
- inkl. Wellness-Oase und persönliche Betreuung

Zentrum Ländli
6315 Oberägeri
www.zentrum-laendli.ch

Tel 041 754 92 14
Fax 041 754 92 13
seminare@zentrum-laendli.ch



Doris Bianchi:
«Wir wollen anständige
Renten für alle.»

bleiben. Das Leben ist in der Schweiz teuer, auch für die Rentner.

KAISER Das Armutproblem betrifft – wie dargelegt – die arbeitstätige Bevölkerung. Deshalb muss man sich genau überlegen, wo man die beschränkten Mittel einsetzen will. Unsere Forderung ist deshalb: Keine ruinösen Abenteuer mit unserer AHV. Wir fordern stattdessen eine rasche Reform, welche die Renten in der 1. und 2. Säule trotz der demografischen Entwicklung für viele Jahre auf dem heutigen Niveau sichert. Denn die Menschen wollen wissen, womit sie rechnen können. Unfinanzierte Versprechen bringen ihnen dagegen nichts.

Stand jetzt – wie geht die Abstimmung aus?

BIANCHI Für uns ist klar, dass nicht alle im Rentenalter ihr gewohntes Leben weiter finanzieren können. Auch jene nicht, die

immer gearbeitet haben und in den nächsten Jahren pensioniert werden. Ihr Renteneinkommen wird tief ausfallen, weil die Pensionskassenrenten auf dem Sinkflug sind. Diese Leute werden erkennen, dass es eine bessere AHV-Rente geben muss. Wir spielen auf Sieg, wir gehen davon aus, dass diese Initiative gewonnen werden kann.

KAISER Wir sind überzeugt, dass das Schweizer Volk die Herausforderungen sieht und nicht auf Populismus hereinfällt. Es wird darauf setzen, die tollen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte zu sichern und keine Abenteuer einzugehen. Wir müssen uns nach der Ablehnung der Initiative auf eine rasche und tragfähige Reform der Altersvorsorge einigen, welche die Renten auf dem heutigen Niveau sichert.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch! ●